

Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt * Leipziger Jüdische Zeitung

WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Anzeigenpreise: 6 gespalt. mm-Zelle 15 Pf., 3 gespalt. Textzelle 60 Pf., Familienanzeigen für Abonnenten gegen Vorzahlung der bezahlten Monatsquittung ermäßigte Preise. Anzeigen werden in unseren Geschäftsstellen entgegengenommen. Anzeigen schluß Dienstag abend. Anzeigengebühren von auswärtigen werden auf Postscheckkonto Leipzig Nr. 15070 unter "Allgemeines Jüdisches Familienblatt" erbeten. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und für Platzvorschrift kann keine Gewähr geleistet werden. Bei Klagen gilt die Zuständigkeit des Amtsgerichts Leipzig als vereinbart.

Verlag und Redaktion:
Allgemeines Jüdisches Familienblatt
Leipzig, Gerberstraße 48/50 — Telephon 21516
Postscheckkonto Leipzig Nr. 15070
Bankkonto: Sächsische Staatsbank, Leipzig
Erscheint jeden Freitag — Redaktionsschluß Dienstag mittags
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

Bezugspreise: Abonnenten werden bei allen Postämtern angenommen. Postbezug 80 Pfennige monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich (exklusive Bestellgeld). Streifenband - Bezug für Deutschland, Österreich, Saargebiet, Luxemburg, Danzig, Memelgebiet 1.20 Mark monatlich, für das übrige Ausland 1.50 Mark monatlich. Bestellungen nehmen entgegen in Leipzig: Hauptgeschäftsstelle, Gerberstraße 48/50; Buchhandlung M. W. Kaufmann, Brühl 8; Leihbücherei, Nordstraße 29. M. Laufer, Chemnitz, Kasernenstraße 8. Dresden: Redaktion: Leon Kesten, Kaulbachstraße 25.

Der Kongreß in Basel

Von unserem Berichterstatter

Basel, 6. Juli 1931.

Während diese Zeilen in Druck gehen, ist das große Ringen in Basel, welche Richtung und welche Leitung in den nächsten Jahren die Geschicke der Zionistischen Organisation bestimmen sollen, noch nicht zu Ende. Der Verlauf der bisherigen Verhandlungen zeigt, daß, abgesehen von kleineren Zwischenschattierungen, zwei Prinzipien miteinander ringen: Auf der einen Seite steht Chaim Weizmann und der sogenannte Weizmannkurs, der eine Politik des unter den gegebenen Umständen Möglichen verfolgt und auf der festen Grundlage erreichter Positionen vorsichtig und schrittweise das Werk ausbauen will, welches die Verwirklichung des Jüdischen Nationalheims und die Konstituierung einer von jedem fremden Willen unabhängigen jüdischen Gemeinschaft in Palästina bezweckt. Diese Richtung, seit Kriegsende am Ruder, hat zweifellos große Erfolge zu erzielen vermocht und hat nach den schweren Unruhen vom Jahre 1929 und den schweren politischen Erschütterungen, die ihren Höhepunkt in dem Weißbuch der britischen Regierung vom Oktober 1930 fanden, im Wege zäher Verhandlungen mit der britischen Regierung, wie Weizmann in seiner großen Rede zum Ausdruck brachte, den Zustand wieder hergestellt, wie er im Jahre 1929 bis zum Monat August bestand. Nun gibt es auf der zweiten Seite verschiedene Kreise, und auch viele Anhänger des sogenannten Weizmannkurses sind davon nicht auszuschließen, welche auch mit jenem Zustande nicht einverstanden waren. Sicherlich ist weder die Haltung der Mandatarmacht und noch weniger die Praxis der palästinensischen Verwaltung dazu angetan, das jüdische Aufbauwerk wirksam zu unterstützen. Trotz dieser Erkenntnis verfolgte die Richtung Weizmann ihr Werk bedacht im Bewußtsein, daß die reale Arbeit ungeachtet widriger Begleitumstände keinen Augenblick ruhen darf und daß die beste Methode, den Schwierigkeiten zu begegnen, die Vergrößerung des Umfangs unseres Werkes ist. Wenn man so sagen darf, mit zusammengebissenen Zähnen und unterdrückter Leidenschaft hat der Weizmannkurs dem Grundsatz nachgelebt: Zionismus und Palästinaarbeit unter jeder Bedingung und um jeden Preis, denn die wirksamste Waffe zur Überwindung aller Schwierigkeiten ist und bleibt die vollbrachte Leistung.

Die Kritiker dieses Systems weisen nicht mit Unrecht darauf hin, daß die Zionisten gezwungen waren und sind, unter ungünstigen Bedingungen zu arbeiten. Mit Leidenschaft verlangen sie eine Änderung dieser ungünstigen Bedingungen und versprechen sich mit Recht einen starken Aufschwung

der praktischen Arbeit, wenn diese Bedingungen geändert sind und wenn mit unablässiger Energie eine Änderung dieser Bedingungen erstrebt wird. Sicherlich ist der seelische Untergrund dieser Haltung zu begreifen und vom jüdischen Standpunkt aus auch durchaus legitim. Wenn man aber sich vor Augen hält, daß über das Schicksal Palästinas nicht nur die Juden allein zu entscheiden haben, sondern auch Faktoren, die entweder sich in der Rolle des Neutralen gefallen, wie die Mandatarmacht und die Araber, die vorläufig entschiedene Gegner der jüdischen Aspirationen sind, so muß man zu der Erkenntnis gelangen, daß der Weg des ewigen Protestes und der Beziehung einer unbedingten Kampffront gegenüber den äußeren Schwierigkeiten sehr leicht Resultate herbeiführen kann, die das Werk des Zionismus ernstlich gefährden können. Die Opposition, besonders stark die Revisionisten, wirft Weizmann und seinen Freunden vor, daß sie die wahre Situation verkannt haben und sie auch heute nicht sehen wollen. Darauf seien alle Rückschläge zurückzuführen, die unsere Arbeit in Palästina in politischer und als Ausfluß dessen auch in praktischer Hinsicht erfahren haben. Wenn man sich diese Argumentation nüchtern vor Augen hält, so kann man mit sehr viel Recht behaupten, daß der Radikalismus der Opposition, wenn er von der verantwortlichen zionistischen Leitung in den letzten zehn Jahren als Maxime ihrer Politik angenommen worden wäre, das Spannungsverhältnis zwischen Juden und Mandatarmacht, besonders aber zu den Arabern, noch in viel größerem Maße verschärft und die praktische Arbeit geradezu unmöglich gemacht hätte. Weil die Weizmannrichtung Jahre hindurch mit unendlicher Geduld und in opferbereiter Friedfertigkeit versucht hatte, die Beziehungen zur Mandatarmacht vertrauensvoll zu gestalten und alles zu vermeiden suchte, was die Beziehungen zu den Arabern zu erschweren vermöchte, darum hat in der Zeit nach dem Weißbuch 1930 das entschiedene Auftreten der Weizmann-Exekutive in Verbindung mit der Protestbewegung der Judenheit in der ganzen Welt zu einem Widerruf des Weißbuches geführt. Wäre aber die Mandatarmacht daran gewöhnt gewesen, regelmäßig Kampfansagen der zionistischen Leitung und Proteste der Juden der Welt zu erleben, so wäre sie wahrscheinlich nach den blutigen Ereignissen im August 1929 in keiner Hinsicht geneigt gewesen, nach Erlassung ihres Weißbuches sich durch die jüdischen Proteste zu einem Widerruf zu bequemen.

Es ist kein Zweifel, daß auch auf diesem Kongresse die Richtung Weizmann numerisch die große Mehrheit für sich hat. Der aus 77 Delegierten bestehende einheitliche

Arbeiterblock ist ein Kristallisationspunkt, um den sich zahlreiche kleinere Gruppenscharen, die trotzdem sie sicherlich ebenso wenig wie Weizmann selbst mit allem einverstanden sein können, was geschehen ist und was unterlassen wurde, dennoch in genauer Kenntnis aller Verhältnisse als einzig möglichen Weg einer Fortsetzung gedeihlicher Arbeit das System ansehen, das den Namen Weizmann führt. Man kann, ohne sich einer Übertreibung schuldig zu machen, sagen, daß Weizmann wieder Präsident der Zionistischen Organisation werden könnte, wenn er wollte. Seine bisherigen Äußerungen lassen den Schluß nicht zu, daß er bereit ist, dem Drängen seiner Freunde nachzugeben. Ob sich das aber im letzten Augenblick, weil keine andere annehmbare Lösung gefunden werden kann, ändern und Weizmann doch das schwere Joch der Verantwortung wieder übernehmen wird, läßt sich im Augenblick nicht voraussagen.

j. b.

Dank der spanisch-portugiesischen Judengemeinde Großbritanniens an das neue Spanien

Madrid, 28. Juni (Jta.). Am 24. Juni hat der Präsident der provisorischen Regierung Spaniens, Alcalá Zamora, den Sekretär der spanisch-portugiesischen Judengemeinde Großbritanniens, Paul Goodman, der während seines Aufenthaltes in Spanien auch die Vertretung der Jüdischen Telegraphen-Agentur übernommen hat, empfangen. Paul Goodman brachte gegenüber dem Präsidenten den Dank der sephardischen Juden Englands an die neue spanische Regierung für den historischen Akt der Wiedergutmachung der Judenvertreibung aus Spanien im Jahre 1492 zum Ausdruck. Präsident Zamora äußerte Befriedigung über die freundschaftlichen Gefühle der sephardischen Judenheit gegenüber Spanien. Er hoffe, sagte er, daß die Kenntnis der spanischen Sprache und Kultur unter den sephardischen Juden erhalten und noch weitere Verbreitung finden werde. Als Beispiel dafür, wie verbreitet die spanische Sprache schon heute unter diesem Teil der Judenheit sei, führte er an, daß er und seine Gattin anlässlich eines Besuches auf der Insel Rhodos vor einigen Jahren von einem jüdischen Bootsführer in spanischer Sprache angesprochen wurden. Präsident Zamora erwähnte auch, daß er, als ihm seinerzeit von der Madrider medizinischen Fakultät der Doktorgrad verliehen wurde, eine Rede des Präsidenten der Fakultät, Dr. Ignacio Bauer, der heute Vorsitzender der jüdischen Gemeinde in Madrid ist, mit einem Hinweis auf den semitischen Einfluß auf die spanische Kultur beantwortet hat.

3000 jüdische Arbeitslose in der holländischen Diamantenindustrie

Amsterdam, 5. Juli (Jta.). Die Arbeitslosigkeit in der Diamantenindustrie von Amsterdam, die seit jeher vorwiegend jüdische Arbeiter beschäftigte, hält weiter an. Von den insgesamt 3500 arbeitslosen Diamantenarbeitern sind 3000 Juden.